

Preis 60 Pfennig

München, Nr. 28

19

27

# JUGEND

zum 18. Deutschen Bundesschiessene



Taushundert-  
scheibe 1819

gemalt von  
Peter Hess.



# REISE- UND BÄDERZEIGER

In allen diesen Hotels und Pensionen liegt die „Jugend“ zur Lektüre auf.

## KUR- UND MINERALBÄDER

### Baden-Baden

Hotel Atlantik. Gegenüber dem Kurhaus und Theater.  
Hotel Augustabad. Gutbürgerliches Haus.  
Badhotel Badischer Hof. Das feinst- und beste Bad v. K. Hotel, Gr. Park.  
Hotel Darschneider Hof. Bekannt gute Verpflegung, dicke Küche.  
Hotel drei Könige. Familienhotel mit jedem modernen Komfort.  
Kurhotel Früh. Das erstklassige u. moderne Höhenhotel.  
Hotel Café Grotel. Feinbürgerliches Haus. Vorzügliche Verpflegung.  
Holland Hotel. Das erstklassige Familienhotel. Jahresbetrieb.  
Pension Luisenbad. Großes Haus in schönster Lage.  
Hotel Messmer. Haus ersten Ranges gegenüber dem Kurhaus.  
Hotel Müller. Nacht Kurhaus. Pflanz. Wasser in den Zimmern.  
Hotel Stadt. Vornehmes Familienhotel mit feinem Wasser.  
Hotel-Restaurant Schweizerhof. Gut bürgerliches Haus.  
Hotel Stadt. Straßburg und der Oel- lenhof. Alle modern. Einrichtungen. Terrassen. Großer Park.  
Hotel Terminus. Am Bahnhof links. Zimmer mit fließendem Wasser.

### St. Blasien

500 m in d. M. Klimatischer Jahres- kurort. Auskünfte erteilt Städtische Kurverwaltung.  
Hotel Hirschen. Gut eingerichtetes Haus. Ausrüstung gute Küche.

### Donaueschingen

Solbad und Höhenkurort.

### Bad Elster

Moos, Stahl, Koblensauer, Radum- bader, Trinkkuren. Das ganze Jahr geöffnet.  
Kurhotelhaus. Günstigste Lage. 100 Dsten. Zentralheizung.  
Hotel Post. Sonntags Lage. Großer Park. Legetischen. Vor- zügliche Verpflegung.  
Hotel Reichsvereiner. Zentralheiz- jahresbetrieb.  
Kur-Pension Sachsenhof. Zentral- heizung. Fließendes Wasser.  
Palast-Hotel Wettkampfhof. Füh- rendes Haus allerersten Ranges. Pension von Mk. 9.— an.

### Bad Ems

heilt Katarhe, Asthma, Krämpfe- löse, Herz- u. Oterkrankungen (Unterhaltung und Sport aller Art).  
Kurhotel Villa Bernburg. Neuzulässig eingerichtet. Erst- u. Verpflegung.  
Hotel Stadt. Kurhaus. Erstes Haus am Kurpark. Autogaragen.  
Hotel zum Löwen. Am Kurparken neben Kurhaus und Brunnen. Erst- klassige Verpflegung.  
Park-Hotel. Mit allem neuzeitlichen Komfort.

Promenaden-Hotel. In allerbesten Lage. Direkt bei dem Kurparken gelegen.

Stadt, Hotel und Bäder „Das Römer- bad“. Ersten Ranges. Schöne freie Lage. neugebaut 1926.

Hotel Haus Rheingold. Fein- bürgerliches Kur- u. Pensions- hotel.

Kleiner Hotel. Schutzhof und Rheanal. Am Kurpark. Prospekt gratis.

Hotel Vier Jahreszeiten und Ems- kühler Hof. Familienhotel ersten Ranges. Heil- und kaffeehaus in Ems in allen Zimmern.

E'ster Haus. In Wiesbaden. Herrliche freie Lage am Kurpark. 1926 vollständig modernisiert.

### Freudenstadt

Im Schwarzwald.  
Hotel Adler. Vorzügliche Verpflegung. Zimmer mit fließendem Wasser.

Konditorei u. Café Sackmann. Eig. Konditorei. Im Zentrum des Kur- parkes. Garten.  
Wald u. Kurhotel Stöcker. Fein- bürgerliches Haus. Prachtig am Hochwald gelegen.

Schwarzwald-Hotel. Waldlust im schönsten Ems. Hotel im Schwarzwald. Vorzügliche Verpflegung.

### Herrnbad

Posthotel. Haus I. Ranges. Großer schattiger Garten.  
Kurhotel Sonne. Bekannt für Küche und Keller.

Bad Homburg v. d. H.  
Villa Meteor. Familien- und Kur- pension. Gut Verpflegung.

### Bad Kissingen

Magen-, Darm-, Herz-, Entzündungs- und Verkalten. Kurpark März- Nov. jed. Sort u. Komfort d. Welt- bades. Auch, durch den Kurparken. Kurhaus Villa Altenberg. Jedenfalls die besten. Erst- u. Verpflegung.  
Hotel und Villa Bristol. Vornehm. erstkl. Pension (G. Rosenwald) von 10 Mk. an.

Hotel Stadt. „Hotel“ gegenüber dem neu- erbauten städt. Kurhausbad.

Villa Elsa. Gut empfohlenes Fa- milienhaus. Zentralheizung.

Stadt, Kurhaus - Hotel. Einziges Hotel mit Mineralbädern.

Haus Marquardsen. 3 Minuten von Bädern und Kurparken.

Hotel Metropol und Bismarckhaus. Nel. d. H. Haus I. Ranges. Garagen. Kurhaus Riezer. in nächster Nähe der Quellen.

Palast-Hotel Sammer. Das moderne Haus mit allem Komfort.

Hotel Vier Jahreszeiten und Kur- haus Parkhotel. Pl. Wass. 110 B.

Das Weiße Haus. Kurhaus. 100 B. Nähe den Bädern.

Hotel Wittebachhof. I. u. R. u. M. Konf. b. Maß. Pr. 10 M. in W. Z.

Bad Lausich hilft. Der Tri- nken, Gicht, Rheuma, Ischias, Nerven-, Herz-, Frauenleiden. Luftkurort. Eisenkurpark. Jahresbetrieb.

### Bad Nauheim

Eleonor-Hospiz. Vornehmes Pa- mienhaus. Das ganze Jahr geöffnet.

### Bad Pyrmont

Haus Dankholder. Neue Tri- nken- und Kurgarten. Gelegen.

Großes Badhotel Fürstenhof. (Garage, Best. dir. an Bädern.)

Haus Hahle. Gutbürgerliches Haus. Vornehm. Verpflegung.

### Bad Reichenhall

Hotel Vatter. Großgärtner. Revo- zierende Hohenlage.

### Bad Salzungen

Hotel Fürstenhof A. G. Haus aller- ersten Ranges.

Bad Schmiedeged. Bez. Halle. Sanatorium Kurpark. Spezialanstalt für Gicht. Rheuma.

### Schönwald

Hotel Villa Sommerberg. Althe- kames Familienhotel.

### Titisee

Wols. „Hotel Titisee“. Erstklassiges Familienhaus. Günstigste Lage. S. See.

### Triberg

Hotel und Pension Sonne. Das Haus der guten Küche.

Schwarzwald-Hotel und Kurhaus Waldhof. Schöne, ruhige und staubfreie Lage.

### Bad Warmbrunn

Hotel Preussischer Hof. Erstes und größtes Hotel am Platz.

### Wiesbaden

Eden-Hotel. Vornehmes Hotel Wies- badens. Prachtige Lage. 150 Betten.

Hotel Eng. Hess. Hof. Kochbraunen- badhaus. Pension von 2 Mk. an.

Palast-Hotel. 200 Zimmer. 60 Koch- braunenbäder. Pension einschließlich Thermalbäder ab 12 Mark.

Kur-Hotel Römerbad. Kochbraunen- badhaus. Garagen.

Hotel und Badhaus Schwarzer Hof. 20 Betten. Fließendes Wasser.

Hotel- und Badhaus Zwei Bäder. Eigene Thermalquellen.

## OBERBAYERN

Berchtesgaden mit dem Königssee. Dairisches Kurpark.

Hotel Pension Bahnhof. Gegenüber Bahnhof und Hauptpost.

Pension Hohe Warte. Gemütliches Heim. Zentralheizung.

Leubners Hotel. Vornehmes Hotel- pension mit allem Komfort.

Park-Hotel. Aufenthalt zu jeder Jahreszeit.

Sole-Kurbad Rückert & Co. Alle med. u. elek. Bäder. Einziges Badhaus am Platz. Fremdenzim- mer. fließ. Wasser. 200 Betten.

Pension Schmiedelstraße. Idealer Erholungsanfalt.

Gasthof Vordersee „Zum Türken“. In der Nähe Wendenbühl.

Garmisch-Partenkirchen  
Hotel Drei Mohren. Gutbürgerliches Haus in zentraler Lage.

Kaisersbad. Mineralbad und Kur- heim. Schöner See. Moorbad.

## Riessee

Hotel u. Kurhaus Riessee. Jed. med. Konf., Pens. 8-12 M. Jahres- betrieb.

Mittenswald  
Pension Hofmann. Bestbekanntes Haus. Sehr schöne Zimmer.

Hotel und Pension Karwendel. Vor- nehmes, erstklassiges, empfohlenes Haus. Fließendes Wasser. Pension ab Mk. 7.—

## Murnau

Café u. Konditorei Andreas Herrsch- mann. Erstklassige Konditorei- waren. Gemütlicher Aufenthalt.

## Prien

Bade- und Luftkurort. Am Chiemsee. Oberbayer. Am Pale der Alpen.

Haus bayerischer Hof. Bestbekanntes Haus.

Kurhotel Kampenwand. Erstes Haus, schönste Lage.

Hotel Kronprinz. Gutbürgerliches Haus. Zentralheizung.

## HARZ

Hotel Fürstentel. Erstes Haus am Platz. Sportgeräte.

## Ballenstedt

Die Perle des Osthazes. (Kiegl- haus.) Idealtische Sommerfrische. Auskult durch die Kurverwaltung.

Hotel Stadt Bernburg. Feinbürger- lich. Zentralheizung.

Hotel Dessauer Hof. Behaglich ein- gerichtet. Gasträume.

Hotel Großer Gasthof. Altemon- nisches Haus.

Sanatorium Dr. Rosell. In schönster Waldheideslage.

Blankenburg am Harz  
Hotel Pension Kaiser Wilhelm. Guts. Haus am Platz.

Hotel Weiler Adler. Vornehmstes Haus am Platz.

Braunlage  
Im sonnigen Gebirgstal des Brockengebietes.

Hotel zum Achermann. Haus ersten Ranges.

Haus Dittmer. Preise 8-10 Mk. Haus Hünneberg. Pension 8-10 Mk. Unvergessen. Einmalige Lage.

Glauch-Zellerfeld  
Luftkurort in Brockengebiet. Station der Halberstadt-Blankenburger Eisenbahn. ständiger Autoverkehr über den Brocken. 1000 m. Seehöhe. Auskult durch den Nagist.

Elend bei Schierke  
Witte's Hotel Waldmühle. Gute Unterkunft und Verpflegung.

Gernrode (Harz)  
Klimatischer Kurort in prachtvoller Lage in 200-300 m n. d. M. Aus- kult durch den Nagist.

Hotel Bränner Hirsch. Haus ersten Ranges. Eigene Landwirtschaft.

Otobad „Das Seebad im Harz“. Einziges Mineralheilswimmbad Deutschlands. Eigener Restaurationsbetrieb.

## Hahnenklee

Herrlicher Kurort im Oberharz. 600 m. Südliche Antriebsbahn. mit D-Zur Station Goslar. Prospekt durch die Kurverwaltung.

Sanatorium Hahnenklee. Für Ner- ven- und innere Krankheiten.

Hotel und Kurhaus. Hotel I. Ranges. Neuester Komfort.

Villa Maria. Altkam. ruhiges, vor- nehmes Pensionhaus.

Bad Harzburg  
Kurverwaltung. Gebirgskurort u. Solbad, mit Kochsalz-Trinquelle. In der Nähe Wendenbühl.

Haus Nerven- u. Stoffwechselkrank- heiten.

Bodes Hotel. Fließendes Wasser. Haus ersten Ranges.

Hotel Traumbühnen. Hotel. Das vortreffliche bürgerliche Haus.

Kurhotel Juliusthal. Nächst den Bädern. inmitten großer Parks.

Palast-Hotel Kaiserhof. Fließendes Wasser. Annehmliches.

Löhrs-Hotel (am Park). Zimmer von Mk. 2.50. Pension von Mk. 7.— an. 20 Garagen.

Hotel Pann. Mit allem Komfort. Haus Edm. Fließendes Wasser. Privatbäder.

Hotel Siedem. Ganzjährig. Je- denfalls. 1000 m.

Hotel Viktoria. Zimmer mit Bad u. fließendem Wasser.

## Luftkurort Lautenthal

Im schönsten Teil des Oberharzes. Große schönste L i e x e u. S. Sol- und Fichtennadelbad.

## Bad Lauterberg

Hotel und Pensionsshaus. Wies- baden. Ruhige ideale Lage. Großer Gebirgssee.

## Bad Sachsa

Glanzpunkt des Südhazes. Som- merfrische und klimatischer Kurort. Wintersport- und Winterkurort.

Kurcald und Konditorei. Einziges Café am Platz mit groß. Garten.

Hotel Baskeller. Alte deutsche Zimmer. Gute u. reichl. Verpf.

Hotel Schröder. Gutbürgerliches Haus. Das ganze Jahr geöffnet.

Exzellenz Ravensberg. Pensionsshaus mitten im Wald.

## Schierke

Pension Assmann. Zentralheizung.

Hotel Fürst zu Stolberg. Zimmer mit voller bester Verpflegung 9 M. Eigentümer Georg Schwarz.

Hofes Hotel und Pension. Das Heim der gutbürgerl. Gesellschaft.

Hotel Waldrieden. Pflanz. Wasser.

Suderode  
Grauns Hotel und Pension. Altkam. ruhiges bürgerliches Haus.

Kurhaus Suderode. Vornehmstes best- empfohlenes Haus. Pension nach Verpflegung.

Torhausen (Oberharz)  
Hotel Wendt und Walters. Hotel. Winter sportsplatz. Beste Unterkunft und Verpflegung.

## Wernigerode

Kurhotel Lindenberg. Beste staub- freie Lage am Walde.

Hotel Weiler Hirsch am Markt. Erstes u. Altes Haus am Platz.

## ERZGEBIRGE

### Dresden

Hotel Stadt. Kirche am Zentral- Theater. Wein von Ref.

Weißer Hirsch bei Dresden. beliebteste Klimakurort der Säch- sens. Jahresbetrieb. Wintersport.

Kipsdorf (Ostergebirge)  
Hotel Fürstentel. Fließend Wasser. Hotel Itali. Zentralheizung.

Obernberg  
Berzthol und Kurhaus Friedrichs- kühle.

Oberwesenthal  
Café und Restaurant Friedrich. Gute Fremdenzimmer.

## THÜRINGEN

Eisenach  
Der schönste Thüringer Fremdenort am Fuß der weithinigen Varr- burg. Kurpark. Volls Pens. ab 6 Mk. Gegenüber Warburg.

Friedrichroda  
Beliebtester klimatischer Sommer- und Winterkurort Thüringens.

Hotel Gerth. Altkam. bürgerliches Haus. Zeiten. einricht. Zim. m. Bad.

Hotel Herzog Alfred. Haus I. Ranges. Tel. 112. Direktor. Kurt Wagner.

Hotel Herzog Ernst. I. Ranges. Auskult durch den Nagist.

Herzog-Schlosspark-Hotel. Ruhiges vorn. Fam. Hotel u. Pension.

Städtisches Kurhaus. Haus I. Ranges mit allem neuzeitl. Einrichtungen.

Sanatorium Tannenhof. Sanitätsrat Dr. Bieling. Klin. Behandlung.

## Inselberg

Hotel Gotha. Großes Inselberg. 916 m. M. 120 Betten 13 Garagen.

## Bad Liebenstein

Perle des Thüringer Waldes. Heil- bad bei Herz- u. Nerven. Blutarmut.

Konditorei und Café Aschenbach. Schöne Kuranlage. modern. Bäder.

Hotel Herzog Bernhard und Hotel Königin Olga. Die feine. Häuser. I. Ranges. der Zentralbau.

Hotel Herberg. Chiemsee. Best- bekantes vortreffliches Haus.

Eigenheim Edelweiss. Aerztlich ge- leitetes Kurheim an der Kurpark.

Kurhaus Hof der Kaiserhof. Das feine Haus am Platz.

Hotel Schmiedel Pension. Jahres- betrieb. Haus allerersten Ranges.

## Oberhof I. Th

Wald. 1000 m. M. 100 m. n. d. M. Bedeutender klimatischer Kurort und Wintersportplatz.

Haus in der Sonne. Pension I. R. Zimmer mit fließendem Wasser.

Parkhotel Sanssouci. erstklassiger Jahresbetrieb.

Schillhof. Hotel und Pension. Gut bürgerlich. 100 m. n. d. M.

Schillhof. Erstklassiges Haus mit großzügigen Gesellschaftsräumen.

Wünschens Parkhotel. herrliche Süd- lage am Wald.

Bad Salzungen  
bei Eisenach. Solbad mit großem Inhalatorium. Asthma, Katarhe.

Kurhotel Wetzlar am Bahnhof. Kur- haus mit Villa. See.

## Tharandt

Vielseitiger Erholungs- und gesch. Lage. 1000 V. V. Neuen Schwimmbad.

Kurhotel Deutscher Hof. Restau- rant. Café. Konditorei. 1. u. 2. Etz.

Kurhotel Schillhof mit Belhäusern. Eigene Konditorei.

## RIESENGEBIRGE

### Brückenberg

Kurverwaltung. 800-1250 m. n. d. M. Höchstgelegener Winter sports-Platz Thüringens.

Pension Brunst de. Westemp. Haus. Direkt im Walde.

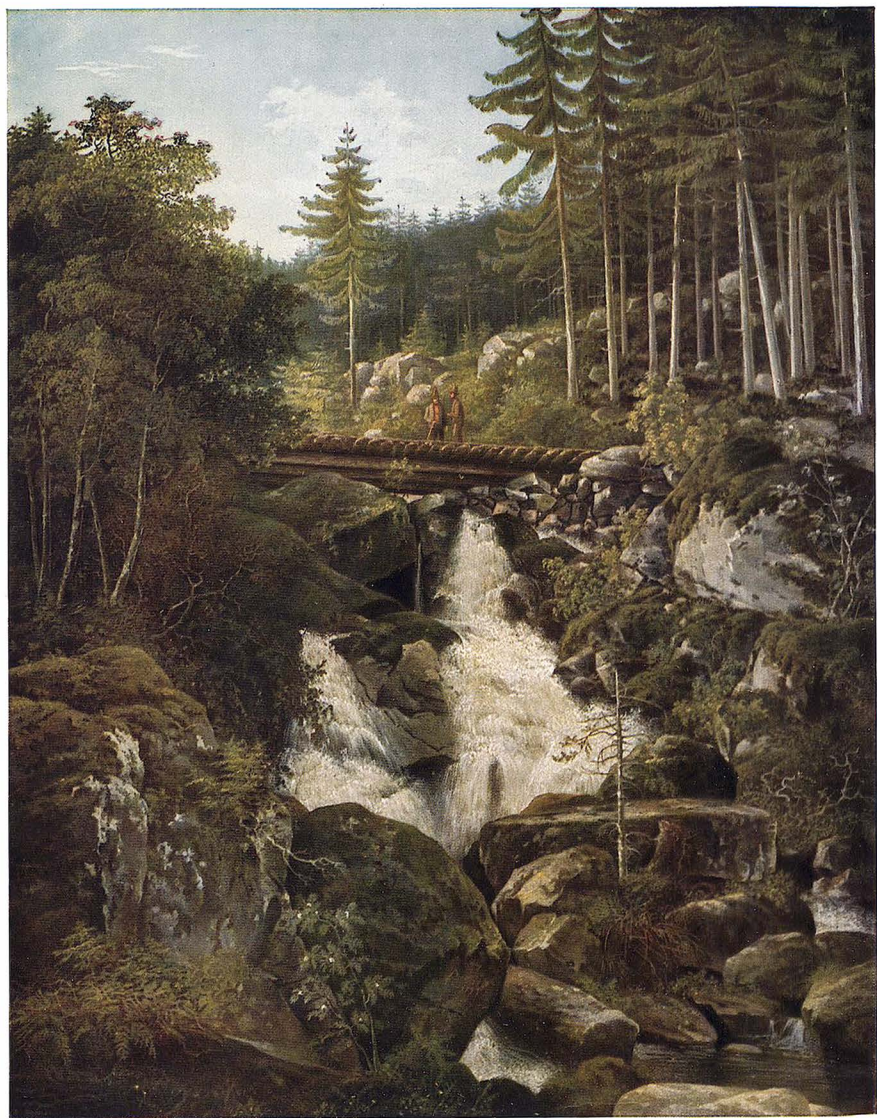
Hotel Franzensbühl. schöne Aus- sicht. mallice Preise.

Haus I. Ranges. 100 m. n. d. M. Zimmer. Pension Hübner. Bestemp. Haus. Direkt am Wald.

Pension Vill. m. ost. Schöne staub- freie Lage. großer Garten.

Haus Sanssouci. solides Haus ersten Ranges.

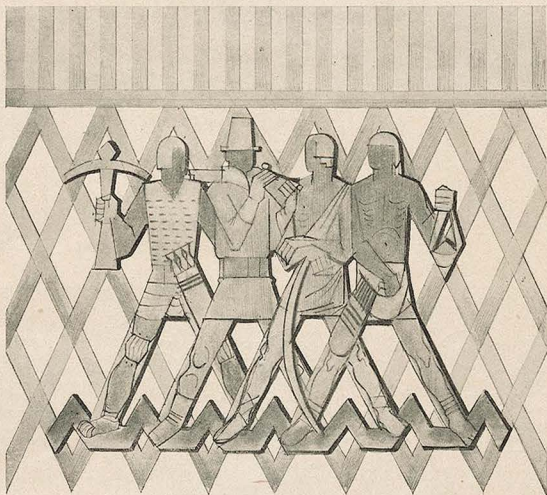




Wasserfall im Hochlande

Johann Jakob Dörner d. J.

## Zum 18. Deutschen Bundesschießen in München



Entwurf für den Bogen des Nordtors zum Festplatz

Fritz Heubner, München

## Preis des deutschen Schützentums

Von Dr. Georg Jakob Wolf

Die Freude an Wehr und Waffen sitzt tief im deutschen Wesen. Ein Speer war dem Germanen ein so wunderbares und teuerwertes Gerät, daß er ihm göttliche Herkunft andichtete: Nicht die Not, die erfinderisch macht, hat nach seinem Glauben den Speiß und die Schleuder dem Menschen in die Hand gegeben, sondern ein Gott hat ihn mit dem Geschenk begnadet. Nur der bewehrte Mann galt im Leben in Not und Lat; der Mann ohne Waffe zählte nur halb, Frauen und Mädchen blickten ihm nicht hold, sondern schnitten ihm ein sauer Gesicht. Schießen und Jagen war von je Manneslust. Im Nibelungenlied wissen sich die kühnen Degen kein besseres Lob, keinen feurigeren Ausbruch, die Wiederkehr des hohen Lenzes zu feiern, als dadurch, daß sie ein Vogelschießen veranstalteten; wer seinen Bogen am besten gebrauchen kann, dem winkt der Kranz, der ist der Held.

Armbrust und Stadtschützentum — sind sie nicht die lebhafteste Verkörperung des deutschen Mittelalters? Wenn heute in froher Nummeri, aber auch mit dem treuen Sinn, das ehrwürdige Alte zu ehren, die Winkere- und Zumburgschützen in ihrer Landesnacht und mit den fed gechlachten Armbrüsten durch die Straßen einer modernen Stadt marschieren, mag es einem wohl wie ein Anachronismus

anmuten, aber dennoch strahlt von ihrem Wesen und Gewaffen etwas sonderbar zu Herzen Gehendes aus, ein Stück deutscher Geschichte wird lebendig, und die Worte Aventins, des besten Kenners der Sitte und Art seiner altbayerischen Landsleute, fallen einem ein: „Das bayerisch Volk mag Wehr tragen, Schwertspeiß und lange Messer...“ Es gilt aber dieses Wort nicht von den Bayern allein, sondern von allem deutschen und gesamtgermanischen Volk, und es gilt nicht nur für Aventins Zeit, sondern auch für das neunzehnte und zwanzigste Jahrhundert, wenn es da auch nicht mehr Armbrust und Speiß sind, sondern moderne Feuerstücken, Drillinge und Pistolenbüchsen, Meisterwerke der Büchsenmacherei, die von jeher als ein bevorzugtes Handwerk in Deutschland galt.

Mit der Erfindung des Schießpulvers und der Feuerwaffen steigt die Entwicklung des Schützentums und der Schützenbrüderschaften erst recht empor. Den Berthold Schwarz, den vielstimmten Erfinder des Schießpulvers, haben Ritter und Stadtschützen verwünscht, sie haben ihn einen Schwarzkünstler und Bösewicht, eine Gottesgeißel wie weiland den Himmelskönig Esel, genannt, denn ihr Gesellen jant, das reißige Rittertum brach zusammen, als „das allergeruchst werck,





*Schützenfest  
auf der alten Schießstätte in München  
am Platze des heutigen Starnberger Bahnhofs  
Nach Gemälden in der Art Peter Jakob Loremanns (1700-1776).*



(Die Originale dieser beiden Bilder, sowie der auf den folgenden Seiten reproduzierten Scheiben befinden sich im Besitz der Priv. Hauptschützengesellschaft, München)



mit pulver und Kugeln aus Püchsen zu schießen", anhub. Aber die Städte und Bürger, Mächte der Bewegung im Gegensatz zu den Mächten des Beharrens, dem Adel und Klerus, freuten sich der neuen Wehr, die sie gleichermas zu Ernst und Spiel, zu Kriegen und Festen, zu Gefhen und Freuden in ihren Dienst stellten.

Immer eifriger und immer besser organisiert, entwickelte sich fortan das deutsche Schützenwesen, für das der angeborene Gedanke des Schützenthums Grundlage und Nährboden bildet. Der Scharfschütze in seinem Zusammenschluß zur Bruderschaft, zur Schützengilde, zum Schützencorps und das „Schießhandwerd gemeinhin“ werden zu wichtigen Einrichtungen der kriegerisch gesinnten Städte. Ihre Bürger und Gesellen wehrhaft zu machen, sind sie nicht wenig eipicht. Eine Art Miliz wird eingeführt, Pflichtübungen müssen erfüllt werden. Am Burgfrieden werden Pulvermühlen errichtet, Waffenschmiede und Waffenmeister, Stüdbohrrer und Gieser werden gewonnen. Liebfosend spricht man von den starken Donnerbüchsen, man behandelt sie wie lebende Wesen und gibt ihnen poetische Namen. Einem Meister wie Albrecht Dürer imponieren sie so gewaltig, daß er sie auf köstlichen Stichen vereintigt. In den Wafenalen und Zeughäusern häufen sich die Feuerbüchsen; ist so ein Wafenlager getarpt voll, dann freut sich der Rat der Stadt und spricht, vertrauend auf seine Rüstung, nochmal so kühn mit der Nachbarstadt, mit dem Markgrafen oder dem Bischof. Im Budget — wie wir heute sagen würden — einer Stadt des

sechzehnten und siebzehnten Jahrhunderts spielten die Ausgaben für die Bewaffnung eine stattliche Rolle, aber was tat's? Das Lob der Büchsen hatte trotz aller Kosten dennoch kein Ende...

Indessen verstand es eine triebhaft den Freuden des Lebens, der Lust und Kurzweil zugewandte Zeit gar trefflich, das, was im Ernstfall der starken Wehr, dem sicheren Schuß, dem scharfen Angriff diene, auch von der vergnüglichen Seite zu nehmen. Man schoß nicht nur gegen den Feind, sondern viel lieber mit dem Freund. Fast so alt wie das Schützenwesen sind die Schützenfeste, und sie waren allezeit, mit Gottfried Keller zu sprechen, ein Vorn vaterländischer Freuden. Kraft und Grazie, Frohsinn und Kunst, vaterländische Begeisterung und Heimatstolz schlossen auf den Schützenfesten schöne Bündnisse. Allwärts in deutschen Landen fanden diese friedlichen Wafen-Wettkämpfe, wer über das schärfere Auge und die ruhigere Hand gebiete, statt, und in mannigfaltiger Weise ist in Schrift und Bild die Kunde davon auf uns gekommen. Sogar Gänger standen auf und feierten in Liedern und Dichtungen die Schützenfeste und Schützenfahrten, vor allem der große Volkspoet Sebastian Brant, der des „Glückhaften Schiffs“ gedenkt, das die Züricher Schützen so rasch von ihrer Heimatstadt die Limmat hinab, unter der Baseler Brücke hindurch, den Rhein hinab zu den Straßburger Schützenbrüdern trug, daß ein Vierzehrer-Gericht, das vor der Abfahrt gekocht wurde, in der Stadt am Rhein noch warm gegessen werden konnte. Wer's recht zu lesen versteht, für den ist Brants





Gedicht, das immer die große Idee im Aug behält, das hohe Lied auf deutsches Schützenhum: die Erziehung zum Schützen macht den Menschen zum zielbewußten Mann, und der feste Wille, um Lat, die man gedacht, zu vollbringen, ist die beste Bürgschaft des Gelingens. Der Augsburger Pritschenmeister Friedl Luz, Glück!



zubenannt, ist natürlich kein Beant, er sieht das große Münchner Schützenfest vom September 1577 nicht mit der weiten und hohen Blickeinstellung eines Großen der Literatur, aber mit ist seine reinweise Darstellung dieses Festes und Wettkampfs, die er in dreißigjährigem Schreibwerk in einem Folianten des Münchner Stadarchivs niedergelegt hat, dennoch herzlich lieb, denn es ist ein köstliches Gemälde des alten Münchens, seiner Art und Cüte. Mit einem Amberußschießen der Herren und Fürsten hub man an, dann schossen die Bürger Münchens und ihre Gäste aus aller deutschen Herren Länder mit der Feuerbüchse, und hernach gab es noch ein Nachschießen auf gemalte Kartenblätter. Der Herzog und die Stadt, die gemeinsam das Schießen veranstalteten, gaben wundervolle „Feste“ oder „Kleinodien“, Meisterstücke der Münchner Goldschmiede, denen von den Schützen dauernd Aufträge und Anregungen zuströmen,



— auch ein Verdienst des Schützenhums, das nicht zu niedrig anzuschlagen ist. Geldpreise wurden gleichfalls verteilt und Naturalpreise auch, darunter ein ungarischer Etier, bedeckt mit bestickter blauer Damastbede. Um das Schießen gruppierten sich die Feste — gerade wie heute. Aufzüge mit viel Gepränge und beziehungsreichen Darstellungen. Festmaler im Rathaus und in der Herzogsburg, wo Albrecht der Fünfte an der Tafel saß, schöne Schaengerichte, darunter den Schützenheiligen Sankt Sebastian und — hört und staunt! — den Tyrannenmörder Wilhelm Tell in plastischen Darstellungen auftragen und seine berühmte „Kontoren“ unter Orlando di Lasso's Leitung sich hören ließ, umgaben das eigentliche Fest. Das schöne Bündnis mit der Kunst haben Münchens Schützenfeste also damals

schon geschlossen, wie man sieht, und sie waren „hof-  
fähig“, wie sie es geblieben sind, bis die geistliche  
Entwicklung Deutschlands sie in andere Bahnen wies.

Viele, viele Feste im Engeren und Weiteren hat  
München mit seiner weitberühmten und hochverdienten,  
durch Ehrwürdigkeit der Tradition und stolze Geschichte  
ausgezeichneten Hauptschützengesellschaft an der Spitze  
dem Schützentum geweiht. Wer sich darauf versteht,  
aus den Denkmälern der Kunst den Weg der historischen  
Entwicklung zu rekonstruieren, dem erzählen die alleher-  
würdigen Scheiben der Gesellschaft viel von vergangenen  
Lagen, die nicht immer bessere Tage waren, sondern  
oft durch Blut und Tränen führten. Denn nicht nur  
bei Festen waren die Münchner Schützen vorne dran,  
sondern, den Schützen im weiten Deutschen Reiche gleich,  
waren sie überall da zu finden, wo es fürs Vaterland  
einzustehen galt. Die grausigen Zeiten des spanischen



wieder. In der sogenannten Lodehalle der Münchner  
Hauptschützengesellschaft, drober, auf dem stuccum-  
braußen Sendlinger Dörfel, zu dem die weiß-blauen  
Berge der Alpen herübergrüßen, hängen zwei Bilder  
aus der Rokokozeit, die wahrscheinlich aus der Hand  
des damals in München ansässigen Rokokomalers Peter



Erbsolgekrieges und der Münchner Mordweihnacht  
von 1705 steigen auf, die Tage, da man diese waffen-  
gewohnten Männer zu ihrem herbsten Leid ihrer Weib  
beraubte, die Freiheitskriege und die Kriege des neun-  
zehnten Jahrhunderts, als blutiger Schlüsselpunkt der  
Weltkrieg. Innere Wirnisse tun sich kund. Wenn drei-  
mal im Abstand von jeweils einem Jahrhundert das  
gleiche Motiv und der gleiche Spruch zum Scheibens-  
verwurf werden konnte: „Nur einer ist auf der Welt,  
der nicht schießt nach dem Geld“, so ist dieses seltsam  
gepenstliche Totentanz-Scheibenbild in seiner unerbit-  
lichen Wiederkehr 1719, 1819 und 1919 ein Beweis,  
wie der Materialismus hochging und wie man ihn in  
diesem Kreis erkannte und kennzeichnete.

Aber auch die Tage der Freude und der Feste kamen





Jakob Horemans stammen. Beide Bilder (auf S. 616 dieses Heftes farbig wiedergegeben) stellen die 1702 erbaute steinerne Schießstätte vor dem Neuhaufer Tor dar, aber sie ist nicht als architektonische Bedeute aufgefaßt, sondern bildet den Mittelpunkt eines freudigen, flaggenreichen Festes und Schießens, zu dem sich auch die „Allergnädigste Landesherzschaft“ in diebauchigen Karossen eingefunden hat. Ich sagte es: Alle Schützenfeste waren hoffähig, und man sah die Münchner Schützen in ihrer schmucken Uniform mit grünen Röcken, roten Westen, schwarzen Hosen, grünen, buschichten Hüten und umgehängtem Pulverhorn auch gern als „Stasfage“ bei höfischen Festen. Eigentlich waren aber die prächtigen Leute, die seit 1797 als Schützenkorps des Bürgermilitärs bejammen waren, dafür viel zu schade. Indessen war dies einmal der Zug der Zeit: er wies ins Dekorative, ins Theatralische. Bis der Gedanke einer starken nationalen Zentralisierung, der zur Gründung der Deutschen Turnerschafft und zur Veranstaltung der ersten großen deutschen Musikfeste führte, auch in den Kreisen der deutschen Schützen Kraft gewann und sie noch ein Jahrzehnt vor der Reichsgründung zusammenführte zum mächtigen, weitanswirkenden, nationalen Deutschen Schützenbund.

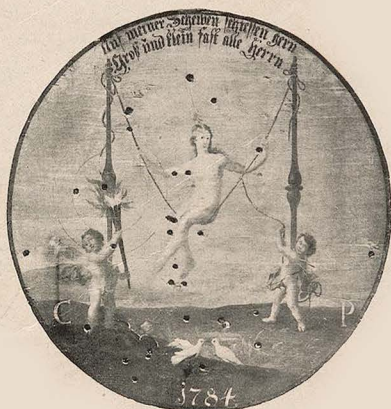
Seidem gibt es die bedeutungsvolle Einrichtung der deutschen Bundes-schießen. Im Jahre 1862 fand das erste statt: Frankfurt am Main, der alten Reichs- und Oberststadt, der Stadt, wo man 1848 den rasch verflungenen Traum von deutscher Einigung geträumt hatte, wurde die Ehre zuteil, das erste deutsche Bundes-schießen in seinen Mauern zu beherbergen. In den fünfundsiezig Jahren, die seidem verfloßen sind, hat man siebzehn Bundes-schießen veranstaltet — jetzt hält man



bei dem achtzehnten, und Mün-chen, die alte, traditionsreiche Schützenstadt, die sich als solche bis zum Jahre 1325 zurück ausweisen kann, ist zum drittenmal die Feststadt. Das siebente Bundes-schießen 1881 und das fünf-gehte in der Reihe im Jahre 1905 wurden von München festlich gerüstet und mit dem Kranz der Feststadt getönt. Beidemal stand der Erzgießer Ferdinand von Müller, der heute noch als verehrungswürdiger Greis in der Mitte seiner Münchener weilt und wie der gute Genius der Stadt erscheint, an der Spitze; es war also dafür gesorgt, daß die Kunst ihr Zepter über das Fest ausstrecken konnte. Große Münchner Künstler, die Brüder Seidl, Gebon, Rudolf Eick wirk-ten damals an bevorzugter Stelle, Kaulbach malte seine weltbe-rühmt gewordene Schützenliesl,

die Stadt prangte zumal 1905 in einem Festgewand wie noch nie, und durch die geschmückten Straßen bewegte sich ein Festzug von ungeheurer Pracht, von nie erlebter Schönheit.

In schweren Nachkriegszeiten ist die alte Fröhlichkeit und Verglosig-keit, die die Signatur der Jahre 1881 und 1905 waren, noch nicht wiedergekehrt; die Armut des deutschen Volkes erlaube es auch den festfrohen Münchnern nicht, das 18. Deutsche Bundes-schießen mit der gleichen Pracht zu umgeben wie die vorausgegangenen. Trotzdem wird niemand unbelohnt aus München scheiden. Die Kunst wird auch dies-mal das Fest betränken, und treue Herzen schlagen den Gästen ent-gegen, Freundschaft und Schützenbrüderschaft sollen herrschen und alles sich in der Liebe zu einem höheren, größeren, einigenden Ganzen ver-binden zum Preis des Deutschen Schützentums, seiner unausschöpfbaren Verdienste und stolzen Werte im deutschen Kulturleben.





## Erinnerungen aus meiner Schützenzeit

★ VON A. DE NORA ★

Als ich meine Praxis begann, im Schwäbischen, dicht neben dem Praktiker und Pfarrer Kneipp, übernahm ich von meinem ärztlichen Vorgänger außer etlichen Patienten auch einen Scheidenstufen. Ich hatte nie vorher ein Schießgewehr in Händen gehabt, doch der Kollege verstand es, mir Pulver und Blei, Gutenberg und Berthold Schwarzenz Werkzeug, so verheißungsvoll zu rühmen, daß ich dachte: „Was kann passieren? Weniger als danebentreffen — nicht!“ Er wollte mir auch ein paar Jagdbüchsen aufhängen, die wohl ein wenig altersschwach und lahm geworden waren, — darauf indes ließ ich mich nicht ein. Tiere töten war mir unjuppantisch. Als junger Doktor fand ich genug zu tun, daß ich nicht Böde bei Menschen schoß...

„Hab“ es auch nie bereut! Denn dreimal war ich Zeuge solcher Jagd, und jedesmal hat sie mir einen bitteren Eindruck hinterlassen.

Den ersten „verdante“ ich einem Freunde, der mich mitnahm, um ihm beim „Aufgeh“ eines kapitalen Bocks zu sekundieren, das heißt, den Treiber darzustellen. „Nächst nur in großem Bogen hier durchs Holz zu gehen und mit dem Gangstock an die Stämme hängen, daß es schallt! Willst du auch noch laut und kräftig dazu singen — du singst so schön! —, dann um so besser! Sobald du einen Schuß hörst, stoppe ab! Drei Tage bin ich schon hinter dem alten Lump her, dem gerissenen, mit allen Wässern gewaschenen...! Hoffentlich zeigt er mir sein Blatt!“ — Ich also gehorham ins Gebüsch und raffe an den Fichten und Föhren herunter wie ein besessener Student an Kolladen der Auslassfenster. Erst als es draußen knallt, hör ich auf. Dann eil ich nach der Richtung.

In Heidekraut und grünem Garen, keine zehn Schritte weit, liegt das getroffene Reh. Bekleidetes Haupt

leidvoll erhoben und aus klagenden Lidern stumm dem Jäger entgegenblickend, der langsam näher kommt, — Finger am Abzug, um, wenn das Wild noch einmal flüchten würde, bereit zum zweiten Schuß zu sein...

Nie vergesse ich diese armen, großen, goldenen Augen!

Mit Glut war es vorbei. Ohseßelt hielt den todwunden Renner der Erde, die er für immer verlassen sollte. Ueber zarte Gräser, von denen er morgens noch den Tau geleckt, troß jetzt sein warmes, dampfendes Blut. Derselbe Boden trant es, der ihn getränkt.

Erst als wie beide dicht an dem Sterbenden standen, suchte er mit letzter Kraft sich zu erheben... Umsonst glaubte der ungeheure Lebenswille der Kreatur den Tod noch zu besiegen... Dann hub der „Gniefang“ und das Ausgerade an, des Metzgerhandwerkliche des

Jägers, das zwar sein muß, dessen Widerlichkeit einem aber alle Lust am Waidwerk raubten müßte. Ich wandte mich ab und ging. Den Unglücksstoch verjüngte ich an einem Eichenbaum in dazend Stücke, als ob er Schuld an diesem Morde trüge...

Das zweitemal verleitete mich einer zum Abgang eines großen Mäusadlers, der alle Tage an der Straße aufbäumte, die ich auf meinen Praxisfahrten fuhr. Zelegraphenlangen säumten diesen Weg und manchmal ließ sich der schöne Vogel auch auf einem dieser kahlen Pfosten nieder, um von da aus das Feld nach „niederem Haarwild“ abzusuchen. Mit ebenso scharfen Spähern aber auch den Weg — nach Menschen! Vorständig und schon, läßt er sich von keinem ansprechen, der ihm verächtlich scheint. Ein Pferd dagegen mit schwarzem Chaisendach dahinter, hielt er für nichts Gefähr-





liches. Oft sah ich ihn ruhig sitzen bleiben, bis uns nur ein paar Schritte trennten; dann stieg er langsam und gemächlich auf, um hinter mir sofort auf seinen Auszugsmast zurückzukehren. Darauf baute der Jäger seinen Plan. Er saß bei mir in meinem Doktorvögeli, bis uns der Duffard zu Gefichte kam. Dann verließ er an unbemerkter Stelle seinen Sitz und folgte dicht hinter dem Dach, bis wir dem Dpfier nah genug zum Zielen waren. Ein Ruf von mir — gespanntes Hohnes tritt er hinter dem wandernden Bestock hervor — der Weis erhebt sich — will fliehen — zu spät! Die großen Flügel tragen ihn nicht schnell genug aus dem Bereich der Büchse. Schuß... Federn stieben... schwer wirbelte der braune Körper in das Feld herab. Als ihn sein Mörders aufnehmen will, blickt er mit wildem Haß die Hand des Feindes an und tut noch einen Schnabelstich... Dann bricht das Auge und der Schädel sinkt zur Seite.

Auch diesen Blick vergaß ich niemals. Es war ein Prachtgeschöpf, an Flügelweite ausgedehnten Mannesarmen gleich.

Den Rest gab meinem Waldgesellschaftum die dritte Szene: Das Klagen des Hagen auf der Leichjagd! Erschüttert schon eines Tieres f u m e s Sterben Aug und Herz, geht dieses l a u t e Wehkrei'n, wie von kleinen Kindern, durch Mack und Bein! Jib bekam für immer Abscheu. Obwohl man viele Menschen als Arzt leiden sieht und hört, begreift sich doch kaum, wie Menschen daran g r e u d e haben können! Vollends nun — Jägerinnen scheinen mir Gottesohn...

So kam es, daß ich im Leben niemals eine Büchse zum Schießen auf Wild berührte. Zum Scheibenschießen aber oft genug und gern. Das ist ein guter, tüchtiger und männlicher Sport, wenn ihn auch Bogen und Pfeil an Grazie, Geschmeidigkeit, Schönheit und Ausbau aller Körperkräfte bei weitem übertrafen. Besonders dort, wo f e i geschossen werden kann, wie in abgesperrten Waldgebieten (derartige Schießstätten sah ich oft von Forstleuten errichtet), ist's eine Lust, zu feuern und zu feiern.

Mein Schießentum begann nun allerdings in kleinen, engen Ständen — Taubföbel nannte sie ein Fachgeschützer — und zwischen sechs Reihen schwerer Balkenblenden hin. Denn unsere Anlage hatte Wege und Wohnungen als Nachbarn und mußte unerhört geschützt sein. Trotzdem gelang es einst einem Kalbe, hier den Heldentod zu finden. Viel-



leicht empfand es sich bereits als lebensüberdrüssig. Gottlob war nie ein Mensch ein solches Kalk. Der einzige, der stets gefährdet blieb, scheint unser Zieler gewesen zu sein. Sein Unterland „erhoff“ nämlich bei jedem Regenguss. Auch sonst geschah wohl manches Vorflutliche bei uns. Zum Beispiel gossen wir die Kugeln selbst. Ich entfinne mich noch des fählernen, von meinem Schieß- und Fachkollegen ererbten Siegfelbens mit der zweigeteilten Spießkugelform!... Und der verbrannten Finger! — Und noch verbrannten Tischplatte! Sie war der Grund, weshalb ich mich zum Aufgeben dieses Samielspieles zwang. Nicht ohne inneren Kampf! Denn Glückskugeln muß eine eigenhändig gießen! Man kauft sie nicht pfundweis! Freilich schoß ich vor- wie nachher nur auf gut Glück. Ich war ein „Wackler“. Lange ruhig hinhalten kommt ich nicht. Mein jattischer und Schützen-Weis bestand im „Fangen“. Schnell mit dem Korn ins Schwarze und gleich losdrücken, wenn man glaubt, man hat's! So hab' ich oft das „Centum“ getroffen, zum Entsetzen meines alten Lehrers, eines weißhaarigen Pfarrers, der wie aus Eisen stand, wenn er zielte. „Ei 48 schießt alles!“ sagte er und spuckte verdächtlich aus, wo er „Lateinschützen“ wie mich, hantierte (ah. Auch wenn man beständig am Visier schraubte, weil der Stutzen „zu hoch“ oder „zu niedrig“ schoß oder nach rechts, nach links abwich, geriet er in gelinde Naferei. „In deinem Hirn müßt Schrauben anziehen!“ sprach er. „Da fehlt's stark. Am Guckter nicht!“

Daß er recht hatte — prinzipiell —, bewies ein Fall, der uns beinahe die Hütte überm Haar angezündet hätte. Wie gossen nicht nur die Kugeln selbst, wie machten uns auch in Heimarbeit Patronen. Wenigstens: wer Vorrat hatte an Blei, Umsicht und Zeit, tat es zuhause. Die meisten aber erst auf der Schießstatt selber. Da war besonders einer, dessen Verstand und Faulheit keine Grenzen kannte. Mitten im „Kugelregen“ fertigte er sich seine Munition an: schwarzkörniges Pulver aus einem alten Horn in die metallenen Hülsen schüttend und oft genug daneben, so daß sein Platz zuweilen wie ein Cavartbrod auslief. Das wäre „vursi“ gewesen, hätte der Mann nicht nebenbei stets wie ein Schlot geraucht. Und zwar mehr Zündholz als Zigarre. Wie oft er seinen zerfissenen Stummel immer wieder in Brand setzte, weil dem — und ihm — der Atem ausgegangen war, ist nicht zu sagen. Die Schweden warf er meist noch



flammend weg. Nun hat ja offen ausgetretenes Pulver göttlich die Eigenschaft, schwer Feuer zu fangen und, angezündet, ohne Explosion zu verbrennen: Aber — Vergnügen bedeutet's nicht, wenn plötzlich über einen langen Tisch hin diese sischende rote Schlange schnell und übergleichen anspringt. Im Nu ergreift sie alles, was leicht brennt, guckt auch in offene Pulverkästen, kriecht gar am Ende Munition und spuckt dann Kugeln aus! Mit knapper Not entging an jenem Tage die k. priv. Feuererschüßengesellschaft dem Heraklesbüßsal, und nur durch den roachhaft rühmenswerten Opfermut des Wirts, der einen ganzen Bier auf die schon brennenden Tische strömen ließ, blieb Haus und Hof gerettet. Dem leichtfertigen Brandstifter half übrigens auch diese Lehre nichts. Er richtete sich später eine Aetherphenbeleuchtung ein und betrat dann oft den primitiven Gasentzündungstraum mit glimmender Zigarre, um Wasser aufs Carbid zu gießen. „Da den! ich nichts“ meinte er, als man ihn warnte. Das sollte heißen: er machte sich nicht die geringsten Gedanken an Gefahr darüber.... Obwohl er aber nichts dachte, riß es ihn eines Tags doch fast vom Numpfe jenen Körperteil, mit dem man sozusagen denkt....

In unserm Schießverein war ja der Kopf nicht eben nötig. Es genügte, wenn er zum Anstemmen des Büchsentolbens tauglich blieb und mindestens ein Auge bejaß um zu visieren. Das andere zwickte man schneides zu, nur ganz Geringe schossen mit offenem, aber unbedecktem linken. Einer brachte es sogar fertig, gleichzeitig zwei Scheiben dabei anzufeuern; er schielte stark nach auswärts. Dennoch bezogen wir herliche Resultate bei unseren lokalen Wettbewerben, die wir Festschießen nannten. Sie dienten vielen zur Übung fürs Oktoberfest. Im Trinken und Lügen! Denn das war die einzige Gelegenheit, wo einer seiner Gattin acht Tage Münchner Leben abschwindeln konnte, ohne daß es ihr auffiel. Manche — um sie vollends in Sicherheit zu lassen (fürs nächstmal) — ließ sich sogar noch zwei, drei Zinnbecher kosten, die er in Bagaten kaufte und als „Gewinne“ mit nach Hause trug. Arg übel düst ihm's ihm nicht nehmen, hat doch auch Odysseus seine zehn-jährige Abwesenheit von der Heimat phantastisch motiviert, obwohl er nur ganz abgerissen wiederkam. Und Penelope, mit vielen Freiern überlastet, blieb sie ihm irgendeinen Gegenstand schuldig? So wird der liebe Gott schon gewußt haben, warum



man unsere Schützen zwar nie zuhause etwas treffen sah, warum sie aber außerhalb der Mauern Glüns sich immer Preise holten. Mag sein auch, daß sie's dabei nur nicht so necken ließen. Manche großen Schauspieler stümpern — bei den Proben. Und etwas Aufschneideri ist allen drei n gemeinjam: — den Mimen, Jägern und Schützen. Denn wenn einmal die Kugel aus dem Lauf, der Knall verklungen, das Scheibenloch mit Schußpflaster beklebt, der Stand verlassen ist, wer weiß da noch ein Däntchen von all den Emotionen, die vorausgegangen? Vom angehaltenen Atem, während du das Korn ins Schwarze hebst, von dieser Hochspannung der Nerven, bis sich dein Finger auf den Zupfer legt, von dieser mächtigen Konzentration der Sinne auf den einen „Punkt“, von der in Augenblicke gedängten Anstrengung aller physischen und physischen Kräfte, die nötig sind zu einem guten Treffer? Es gibt wohl keinen Sport, mag er noch so erregend sein, der dieses Eulminieren der Leidenschaft im Bruchteil der Sekunde kennt. Höchstens Roulette wird ihn erreichen, wenn hohe Einsätze auf dem Spiele stehen. Die Paarung von Sport und Spiel ist wohl das tiefst bezeichnende am Wesen des Schützentums, die Paarung dieser beiden Leidenschaften sein höchster Reiz. Eine Art Wollustgefühl, das sich bei jedem Schuß erneuert und nach der „Entladung“ einer seligen Mattigkeit weicht, die Glüt bedeutet, ganz abgesehen von allem Erfolg oder Mißerfolg des Schusses selbst. Ich möchte sagen: wie Liebesfreunde auch ohne Vaterwerden Freude bleibt. Freilich, wenn dann dem Altk noch der Treffer folgt, der Echo des Augenblicks, — erregt ein zweites Glückempfinden des Schützen Brust. Niagara von Stolz, Genugtuung, Bewußtsein der Kraft, Siegestausch..., doch all sein prächtiges Lieberströmen reicht nicht an jenen ersten einzigen Moment heran, als er — ein zwischen riesigen Widerständen angestauter Quell, — die Felsen sprengt, als er — Zeugung war.

Vielleicht ist dies der Grund, weshalb es Schützenfeste seit Urfang der Menschheit gibt, weshalb sie Männerfeste und wahre Jubelfeste sind. Hochzeiten, ohne Hochzeiterinnen. Paarungsgenüsse des Einzelnen. Orgasmen der Klasse. Monte-Carlo der schwarzen Kugel. Räumende Schlachten ohne Tod. Todspiele der Lebensfreunde. Momentaufreife vielen Daseinswertes: ein Ziel zu finden. Zeitlupenbilder der Ewigkeit....

★





Die hier  
abgebildeten alten  
Scheiben sind sämtlich  
im Besitze der Priv.  
Hauptschützen-Gesell-  
schaft zu München



## Das nicht gesehene Bundesschießen von Oskar Maria Graf

Das letzte große Schützenfest in München war, glaub' ich, Anno 1905. Es hieß auch daumal „Deutsches Bundesschießen“. Meiner ganzen Erinnerung nach muß es ein gewaltiges Ereignis gewesen sein, denn die Zeitungen brachten schon wochenlang vorher Artikel darüber und in jedem einsamen Bauernwirtschaftshaus konnte man ein Plakat sehen.

Um diese Zeit bin ich geflüchtet worden. Ein Verwandter von uns, Inhaber einer Zigarettenhandlung, ein großer und in detail in München, machte gezwungenermaßen meinen Paten. Ich sage das deshalb, weil der gute Mann — selig hab' ihn Gott — sein Leben lang, höflich ausgedrückt, ein sehr prägnanter Mensch gewesen ist und weil bekanntlich eine Firmung ohne gewisse Ausgaben nicht recht zu machen ist. Aber schließlich, abschlagen konnte er das Patenamachen nicht. Wir waren eine gute Rundschaft von ihm. Er biß also in den lauren Apfel.

Wenn es nach mir gegangen wäre, ich hätte schon lieber einen Einheimischen zum Paten gehabt, denn bei städtischen Leuten mußte man sich immer so scheinhellig und ordentlich benehmen. Und, weiß Gott, gewöhnlich war ich das nicht im geringsten. Infolgedessen hatte also meine Firmung schon von Anfang an etwas Gezwungenes, einen Unfleck sozusagen.

Nicht ungemütlich fing schon alles an. Mein Herr Pate kam aus der Stadt, blieb bei uns übernachtet und am anderen Tag weckte mich meine Mutter schon um sechs Uhr in der Frühe. Die Firmung fand um neun Uhr in Volkstratsäulen Berg und mit meinem Heimaterer Zweg bis dorthin geht ein Mannsbild gütig und eine Viertelstunde. Nun war es aber nicht üblich, daß die Firmleute von soweit weg zu Fuß gingen. Jeder von den einheimischen Bauern setzte seinen Ertol darein, an diesem Tag die blankgeputzten Köpfe einzupanzen, und in scharfen Trab rollten die wackeligen Chaisen aus dem Dorf. Zu mir hingegen sagte mein Pate, als ich halb angezogen in die Küche hinunterkam: „Go, Datsch, so, jetzt mach nur, geh nur!... Daß wir zur rechten Zeit hinkommen.“

Humboldtbusch mußte ich mich anziehen und dann machten wir uns zu Fuß auf

den Weg. Das ärgerte mich nicht wenig. Erstens nämlich ging mein Herr Pate recht ekelhaft schnell, daß ich kaum Schritt halten konnte, und zweitens malte ich mir schon insgeheim aus, wie mich meine Kameraden und die sonstigen Dorfleute verpöten würden wegen diesem Klotzschapper von einem Firmpaten, der so sich nicht einmal eine Chaise leisten kann.

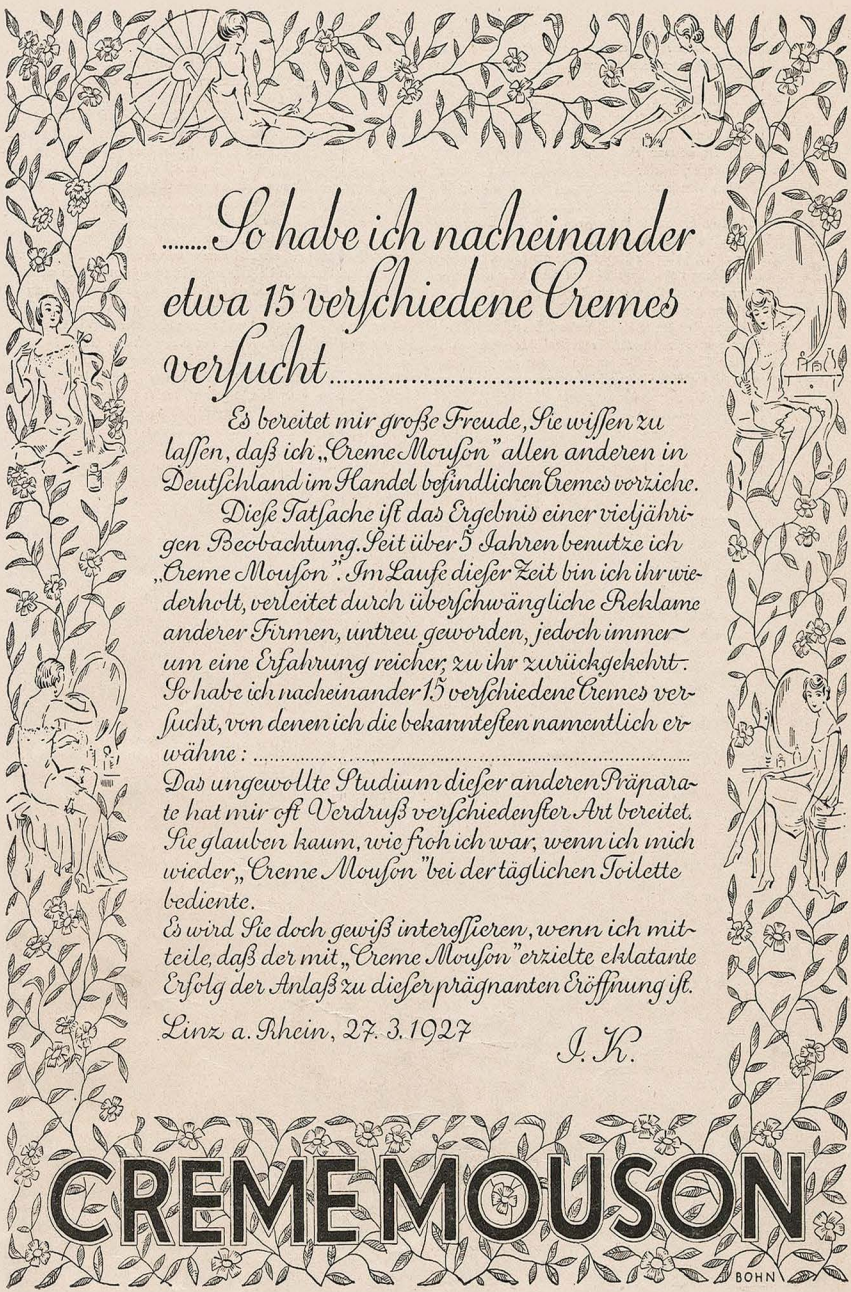
Hinterhalb Aufhausen überholten uns die ersten Fußwacker. „Go, jetzt ist dein ganzes Renommee beim Teufel!“ dachte ich verknurt und wollte, weil mir ja vor einer solch heiligen Handlung wie der Firmung das Wort „Teufel“ doch ein wenig sündhaft vorkam, schnell und unbemerkt und vergeißenderweise ein Kreuz schlagen. Aber da fuhr gerade wieder so eine verdammte Kutse vorüber und aus dem Fenster blickte der Lenkbauernschöchl, offenbar um mich noch mehr hinauszutreiben, die Zunge nach mir heraus. Jetzt war es aus mit meinem ganzen Humor. Ich pfiff auf das Sündenbegehren, mein Kopf füllte sich buchstäblich im Nu mit tollschwarzen Gedanken, flüchtig kalkulierte ich, so genau wieder der Herrgott schon nicht nehmen und anheben wird es mir auch keiner, — kurz und gut, völlig giftig würgte ich in mich hinein: „Himmeltreiteiß, wenn nur glei den Hundsfirmpaten der Schlag —“ Selbstverständlich unterdrückte ich, neuerlich entsetzt vor meiner sündhaften Waghalsigkeit, das Weiter und stapfte bloß leutenbekannt furchig. —

Junger und durstig kamen wir endlich in der feierlich geschmückten Marktkirche in Volkstratsäulen an. Der Bischof war ein wundergehörner Anblick und grad wie geschnitten machte er die Jeremie. Nach dem Hochamt ging es in die volle Hummelbräustube. Auf dem Weg dorthin gab mir mein Pate die übliche silberne Uhr mit Kette. Ich schaute sie nur halbwegs an, nicht einmal einen Sprungedel hatte sie und — wie ich wußte — kriegten andere viel schönere. Am liebsten hätte ich schon wieder einen sündhaften Anspruch getan. Eingedenk aber, daß jetzt erst der schöne Teil vom Firmtag anginge, war ich etwas verjünglicher gestimmt. (Zerf. E. 626)



Zeichnung von F. K. Ganser





..... So habe ich nacheinander  
etwa 15 verschiedene Cremes  
versucht.....

Es bereitet mir große Freude, Sie wissen zu lassen, daß ich „Creme Mouson“ allen anderen in Deutschland im Handel befindlichen Cremes vorziehe.

Diese Tatsache ist das Ergebnis einer vieljährigen Beobachtung. Seit über 5 Jahren benutze ich „Creme Mouson“. Im Laufe dieser Zeit bin ich ihr wiederholt, verleitet durch überschwängliche Reklame anderer Firmen, untreu geworden, jedoch immer um eine Erfahrung reicher; zu ihr zurückgekehrt. So habe ich nacheinander 15 verschiedene Cremes versucht, von denen ich die bekanntesten namentlich erwähne: .....

Das ungewollte Studium dieser anderen Präparate hat mir oft Verdruß verschiedenster Art bereitet. Sie glauben kaum, wie sich ich war, wenn ich mich wieder „Creme Mouson“ bei der täglichen Toilette bediente.

Es wird Sie doch gewiß interessieren, wenn ich mitteile, daß der mit „Creme Mouson“ erzielte eklatante Erfolg der Anlaß zu dieser prägnanten Eröffnung ist.

Linz a. Rhein, 27. 3. 1927

I. K.

**CREME MOUSON**



In der Humpelbräutle ging es laut her, vollbesetzt waren die ganzen Tische, überall hockten Leute von unserm Dorf mit ihren Zimmern mit gehäuften Tellern vor sich und dampften an den saftigen Weißwürsten, daß direkt die Soße herumspritzte. Mir lief das Wasser im Maul zusammen und ich freute mich schon auf den guten Schmaus. Mein Zierpate blieb einen Augenblick stehen und suchte mit den Augen einen Platz. Sein Gesicht war sehr unlustig, ja schon fast ängstlich, und als wir endlich saßen, bestellte er für sich eine halbe Bier, für mich überhaupt keins und bloß je zwei Weißwürste für mich und für sich. Wahrscheinlich merkte er es mir an, wie hundsgratig ich davor wurde, und sagte: „Weißt es, Dscharl, so in der Früh gleich das Hineinsessen, das ist nichts für einen solchen jungen Magen...“

Ich sagte gar nichts, schlug die Augen nieder als das nötige Paar Weißwürst kam, schlang's ohne Appetit hinunter und wäre am liebsten in den Boden versunken, weil ich es direkt spürte, wie spöttisch und schadenfroh mich meine Kameraden und die Bauernleute rundherum fixierten. Bloß mittrinken durfte ich bei meinem Paten seinem Bier, und wie ich das zum erstemal tat, bemerkte ich den Leuzbarnerschererl und seinen Paten, den Pfleger von Altmannsbauern, neben uns. Letzterer sagte, wahrscheinlich weil ich ihn erkannte, zu meinem Verwandten: „Der Dscharl mag scho no a poar Weißwürst... Des gwingt er leicht.“

Das freute und ärgerte mich zugleich, weil es ja doch mehr Spott war. Ich wurde rot und mein Zierpate auch. Gezwingenweise nämlich mußte dieser mich nun doch fragen, ob ich noch Hunger hätte und selbstredend sagte ich gleich: „Ja.“ Ich bekam also noch einmal zwei Würste und aß eine Laugenbröze dazu.

„Ich nur langsam, Dscharl, würg's nicht so hinein!“ warnte mich mein Pate in einem fort und machte ein griesgrämiges Gesicht, weil ihn die Zugaben sicher so wurmten. Alsdann meinte er: „So und jetzt darfst mit in d' Stadt, da schau'n wie das Schützenfest an... Da poß auf, das ist was Schönes!“

Das freute mich denn auch wiederum, denn die meisten der Herumsitzenden hörten es und von denen fuhr keiner nach Münden hinein mit seinem Zierling. Also hatte ich doch etwas Ertrats. — Wir brachen auf und fuhren mit der Bahn in die Stadt.

Wundererhoben war es in München. Ich war noch nie in der Stadt gewesen und konnte mit meinen zwei Augen nicht genug schauen. Überall hingen Fahnen, eine Unmasse Menschen gab es, alle sonntäglich angezogen, Herrgott, und dann erst die schmucken Schützen mit ihrer grünen Montur und dem umgehängten Gewehr. Ich blieb fort und fort stehen und glogte mit Maul und Augen.

Hunger und Durst hatte ich allerdings auch, aber — wahrscheinlich vor lauter Aufregung und Uebertragung — zugleich Durchfall, mit einem Wort, ich war ein bißl durcheinander von all' dem Neuen. Gut also, wir kamen in die Schillerstraße, zum Zigarettenladen meines Paten. Darin stand die Galtin deselbigen, die gerade einige Kunden bediente, darunter einen diebhauchigen Schützen, dem gegenüber sie besonders freundlich war. Sie grüßte uns zwar, aber bloß so nebenher und unterhielt sich in einem fort mit dem Herrn in Grün, den ich natürlicherweise wie etwas Ueberbühisches anschaute.

Mein Zierpate nämlich hatte mich in den hinteren, dunklen und muffigen Vordersaal des Ladens geführt, wo er sich zu denken nicht geringen Erstaunen sozialjagen geschäftsmäßig umgog und alsdann vom fleischstammigen Gasepparat einen niedrigen, brodelnden Tigel mit eingemachtem Kalbfleisch herunternahm, alles auf ein Zeller schüttete und zu essen anfang. „Du darfst jetzt nachher mit der Mami gehn... Auf die Wohnung... Zum Essen, Dscharl... Da ist der Hansi dann auch da“, sagte er. „Ich muß im Geschäft bleiben.“ Ich stand dumm und stier da und verdrückte in einem fort meine dringenden Nahrungsgelüste und natürlicherweise auch das Fragen, was es denn nun eigentlich mit dem Hinausgehen und Anschauen vom Schützenfest sei. Aber — bravo, wie ein Zierling sein muß — nickte ich bloß scheinwillig.

„Wenn ich zumach', nachher gehn wir 'naus auf d' Wiesen“, sagte mein essender Zierpate wiederum und dann kam also die Marie, meine Frau, herein und nahm mich mit auf die Wohnung. Dort war es sehr eng, der Hansi kam kurz darauf von der Schule und dann gab es einen Emmelschmarren mit Zwerfsgentauch. Der Hansi war sehr frech zu mir und molierte sich, wie es eben so launige Stadtbuben immer tun, über meine langen Hosen und über mein armseliges Kravattel. Er nämlich war sehr propper beieinander und hatte kurze Hosen an. Außerdem gefiel es ihm wahrscheinlich auch, weil ich so schäbteerten und zusammengepreßte dahockte und mich kaum zu essen getraute. Ich schwigste schon und konnte gar nicht mehr auf den Hansi sein Geipöts hinbören, schnell stieß ich noch heraus: „Ich muß in 'n Abtritt... Ich!“ Aber da war's schon gefehlt, bums tat's hinten bei mir — und das andere läßt sich denken. Die Marie sprang auf und riß mich buchstäblich vom Tisch weg, brachte mich in den Abort, ich weinte und heulte, der Hansi spottete laut lachend und bisfig.

Gottseidank mußte der Hansi nachmittags wieder zur Schule, ich aber bekam ein Hemd von ihm und die Marie grantelte den ganzen Nachmittag vor mich hin, weil sie alles auswaschen mußte. Später — der Hansi war schon wieder daheim und spielte mit seinen massenhaften Spielsachen auf dem Stubenboden — kam dann auch mein Zierpate mit einem halben Pfund Leberkäs für uns alle. Einen Radi hatte er auch, aber den, sagte er, essen wir auf der Wiese.

„Der Dscharl hat überhaupts keine Bildung nicht!“ spöttelte der verleimte Hansi und erzählte hurtig mein Unglück, und die Marie



Heimkehr vom Schützenfest  
„Die schönen Tage von Aranjuez sind vorüber!“

Fr. Heubner



sagte bloß in einem Jort: „Hm — hm, so was hätten's die doch sagen können, daß er Durchfall hat!“ zu ihrem Mann.

Der Hansi hatte schon immer erzählt, daß es den ganzen Tag kracht auf der Theresienwiese und daß der Prinzregent draußen gewesen sei und was für schöne Scheiben draußen seien, die Altbrottschüßen seien das Schöne! und der Festzug sei überhaupt ganz großartig gewesen, lauter Fahnen flüchten rund um die eingewanderte Wiese und denken sie Musik und direkt ein märchenhafter Allotria. Ich kochte vor Freude und Neugier.

Mit vielen, vielen Leuten gingen wir der Wiese entgegen. Jaja, eine Wand war wirklich rundum und die hochmastigen Fahnen flatterten und tausend Lichter leuchteten, jaja! Wie von einem geheimnisvollen Magnet angezogen lief ich auf eine Eingangsasse zu, aber mein Fitzpatte schimpfte schon wieder, „warum ich nicht aufpasse, und zog mich weg.

„Na-na,“ sagte er alsdann ziemlich unwirsch, „nana, do g'hören so junge Buben net nei, Deskarll... Nana, dös geht net, da könnst am End' noch o'g'schossn aa werd'n, ... das ist bloß für dös Schüß'n... Geh nur! Net daß was passiert, geh weiter!... Sovas ist auch jündet's, dös könnn mir uns net leish'n...“

Der Hansi lachte recht dreckig, was ihm himmelwärts eine Verwacnung seitens meines Fitzpaten eintrug. Wir gingen in den Bavariakeller hinauf, dort bestellte mein Pate eine Maß Bier für die ganze Familie, ich bekam auch nachher elische Blättchen vom Kadi und trinfen durste ich auch einmal. Ich schaute immer auf die lichtüberfunkelte, von vielen Buben und Zelten behaute Festwiese hinunter, als wollte ich mit meinen sehnsuchtsgerigen Augen förmlich alles aufsaugen, was ich nicht sehen durfte. Wirklich nämlich bekam ich von der ganzen Herrlichkeit bloß die paar Schüßen auf den Stadtsrasen zu Gesicht. Gaudium das!

Schon am anderen Tag schickte mich mein Fitzpate wieder heim. Der Hansi hatte schulfrei und mußte mich zur Bahn bringen und in den rechten Zug setzen.

„Co,“ spöttelte er triumphierend, „da hast jetzt dein Schützenfest, Cauhär!... So depperte Kell müssen schon draußen bleiben auf'n Dorf!“ Und da bekam ich auch eine Schneid, besonders weil der Zug schon anfuhr, und schrie zum Fenster hinaus: „Causuba, rohgier, schaug nu noch! Dei Regiment Bleisdatn is hin, daß d' dös weatst!... Dö hob' i vertret'n! Hundebua, windiger!“

Wer zuletzt lacht, lacht am besten, hat sich dazumal bei mir bewährt, denn der Hansi ist einen Augenblick stehen geblieben wie ein erschrockener Döds und hat stock Starr geglockt. Dann ist er auf und davon. Das hat mich richtig gefreut, und der Zug ist auch schon gefahren.

Ganz wie ich es mir gedacht hatte, kam es auch. Meine Schulkameraden derblekten mich wehleidig wegen dem Witschnapper von einem Fitzpaten. Noch viel was Schredlicheres aber ist passiert — meine silberne Uhr ist nach kaum acht Tagen schon schwarz gewesen. Ich hab mir s' gar nicht herzeigen trauen.

Ich kann schon bloß mehr sagen: Auf eine solche grauenhafte Weise endete für mich zu damaliger Zeit das schöne deutsche Bundeschießen in München. Heuer aber, für das garantier' ich, schau ich mir jede Bude und, wenn möglich, jeden Schützen einzeln an — grad daß meine Verwandten — wenn sie auch inzwischen schon gestorben sind — auch nicht recht haben!

Bumbum, Juchsee und Amen! — —

## Weekend = Gstanzerl

Am Samstag wird d' Arwat

zuwa Tag unterbroch'n,

Dulisch etc.

Und vom Wochenende bis zum —

Wochenbett

Can's althei vierz Woch'n.

Dulisch etc.

Zünf Dar und a Nachthend

a Geldts und a Pantoffel

Und a Kamm und a Schwamm

Can im Verbrautnachtstöffel!

Epiet's auf mit der Klamps'n!

Nacht's Föghobelmus!

Mas mißt mi mei Wochenend,

J hob ja toa Gschpus!

Week-Enterich

## Es ändern sich die Zeiten



## Es ging damals steifer zu

Zu Joh. Jacob Astors Zeiten pflegte man auch die Geselligkeit. Doch, steif wie die Reifröcke, waren auch die Sitten. Unmöglich war es in Damengesellschaft zu rauchen. Die umständliche Tabakpfeife eines Biedermeierherrn hätte auch kaum in eine solche Gesellschaft gepaßt.

Unsere heutigen Rauchgenüsse sind verfeinerter. Die in ihrer Mischung wunderbar milde

## ASTOR-HAUS

### 6 PFG.

wird in der besten Gesellschaft geraucht. Selbst die Dame des Hauses gibt keinen Korb, wenn man ihr eine Astor-Haus anbietet.

Waldorf-Astoria-Zigarettenfabrik A.G.



## VON BRUNO PROCHASKA

„Verzeih, ich muß gestehen, daß das Wort

„Nein, der Weidmann geht doch eben deswegen hinaus. Die Tiere sind dazu da, um geschossen zu werden.“

„Alles zusammen. Aber ich kann es dir nicht erklären. Das versteht nur ein Weidmann. Leb' wohl.“ —

# BMW

---

## MOTORRÄDER

FÜHREND UND UNERREICHT  
IN  
FORMGEBUNG  
UND  
LEISTUNGSFÄHIGKEIT

**BAYERISCHE MOTOREN WERKE  
AKTIENGESSELLSCHAFT / MÜNCHEN 46**

„Stun bin ich so klug als wie zuvor. Aber da ich kein Weidmann bin, ist mir wohl nicht zu helfen. Leb also wohl. Ich wünsche dir viel Glück. Schieß in Gottesnamen ein paar Rebe mit schönen Hörnern und ein Dutzend Stische mit prächtigen Geweihen.“ —

„— Au, das hättest du nicht sagen sollen.“

„Warum?“ —

„— Dem Weidmann darf man nie Glück

wünschen. Sonst schießt er den ganzen Tag nichts.“ —

„Ist das verlässlich richtig?“

„Natürlich.“

„Also dann nochmals viel Glück. Recht viel Glück. Auf Wiedersehen!“ (Ab) —

Der Weidmann murmelt eine wilde Ehrenbeleidigung in den Gensbart und läßt sich mit seinem Bierhahnsteif auf dem Orte des Anstands nieder.

Zeichnung von H. Ehlers



Trostpreis

„Schießen sich der Herr halt bei mir einen schönen Preis heraus.“

## Von der Schuezzen-Kunst (von Beda Hagen)

War eyn Dhn-Gelahrter bußt /  
macht er Löhgens in die Luft /  
aber / die die Schiß-Kunst dreyhen /  
dreyhen wenigstens die Scheyben!

Manche Päckchen-Kugel prundt  
schingemeyn im Mittel-Punct /  
die auff solche Kunst sich stützen /  
heißent darfor Mäyler-Schützen!

Schiffstu auff eyn wildtes Thier /  
bistu Jäger im Revier /  
manchen schmerzt des Thiergens Leben /  
drümb / so geht seyn Schuß darneben!

Nimrod schoß bey Babylon /  
und Drion glangk zum Vohn  
als Gesien am Himmels-Bogen /  
beyde haben scharff gelogen!

Doch der teutsche Jägers-Mann  
sagt dorchauß die Wahrheit an /  
und der teutsche Jäger-Schütze  
hält die Lüg for gar nichts nütze!

Drümb / wo immer / frohdereyent /  
Schützen beyeynander seynd /  
gläubet ihnen / wie der Bibel /  
dem sie seynd fast infallibel!

Kömbt eyn altes Weß darher /  
zufft und jagt der Schütze schwer /  
Kömbt eyn schönes Kind geloffen /  
gleich sibst er den Himmel offen!

Drümb / so wuf ich mit Vernunft /  
drey Mal hoch die Schützen-Jumft!  
Wer die Püts vermag zu schelten /  
soll for mich als Dymnästisch gelten!

**Neues**  
**Wiener Journal**  
Das österreichische Weltblatt.  
Täglichste Tageszeitung Wiens.  
Hunderttausende Leser!  
Unermessener Erfolg der Inserate!  
Druck und Verlag:  
E. P. Pichler & Co.  
Wien, I., Silberberg, 6

**Die Frau**  
von Dr. med. Paul. Mit 76 Abbildungen.  
Inhalt: Der weibl. Körper, Periode, Ehe u. Geschlechtserkrank., Schwangerschaft, Verhütung u. Unterbrechung derselben, Geburt, Wochenbett, Prostitution, Geschlechtskrankheiten, Wechseljahre usw., Kartonten 4—, Halbbildern 3—, M. Porto extra.  
Versand HELLAS, Berlin-Tempelhof 127

**Trunksucht**  
mit nachweisbarem Erfolg, unbeschädigt und schmerzlos auch ohne Wissen des Strankten beh.  
Paracelsus-Institut Berlin N. Auguststraße 92

**Schroth-Kur**  
Dr. Möllers Sanatorium  
Dresden-Lochwitz  
Gr. Erfolge, Preis fr.

**Aki-Photos gratis**  
Must. geg. Rückporto. Wittig & Co., Hamburg 24

## Ein Buch für den Theaterfreund!

Soeben erschien:

### Die Bayerischen Staatstheater Wagner- und Mozart-Festspiele München 1927

Herausgegeben von der Generaldirektion der Bayer. Staatstheater

AUS DEM INHALT:

Festlicher Geist, festliches Gelingen, von Dr. M. G. Conrad / Mozartstil von Prof. v. Waltershausen / R. Wagner der Ueberwindende, oder wie Meister Sixtus Beckmesser den Bitter-Stolz überwand, von Hermann Wolff-Ferrari / Festspielinszenierungen von Oberregisseur Max Hofmüller / Mozarthaus und Wagner-Villa in München, von Alfred Steinitzer

Neben weiteren literarischen Beiträgen, bringt diese Festschrift auch über 160 Bildnisse der mitwirkenden Künstler, Gruppenaufnahmen des Orchester- u. Chorpersnals und noch viele andere Wiedergaben. Das Buch hat eine Größe von 20 zu 25 cm. u. ist überaus sorgfältig ausgestattet.

Preis nur Mark 2.—

Zu haben in den Buch- u. Musikalienhandlungen oder beim Verlag

G. Hirth's Verlag Nachf. (Richard Pflaum A. G.), München,

Herrnstraße 2—10

**Gummi-**

„Hygiene-Artikel“ Grat. On  
auf Neuanlage d. gew. trübs.  
Gegenst. m. Zweckangabe.  
(gegen 20 Pf. auch Briefl.)  
Hygiene-Wissenschaftl. Inst. 20

**Aderverkaltung** **Kerogungszustände**  
Schwindschindelanfälle

Verlangen Sie Gratisbroschüre über San.-Wai Dr. Welsch's  
gilt. Hauskur. Dr. Leib. rd. 4 G. Berlin III 30 Abs. 101

**Modell-(Akt) aufnahmen nach d. Leben**

Probecoll. 750 Miniatur- und 2 Cabinetphotos gegen  
Vorrens. v. 5 M. (Austl. 6 M.) fr. verschl. Bei Nach  
bestell. Rückvergütung. (Postchek, 9398)  
Verlag ad. ESTINGER, MÜNCHEN KW 4 G.)

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen



## Meisterschütze Amor

Melodie: „Ich schieß den Hirsch im wilden Forst.“

Ich schieß den Jüngling, schieß den Greis,  
Den Arzt wie den Patient,  
Den Backfisch, die Matrone weiß,  
Den Hornbrillmann, den Gent;  
Kein Ort, der jemals Schutz verlieh,  
Wenn ich auf Beute sinn',  
Weil ich in der Mythologie  
Der Schützenkönig bin!

Ich treff den Weisen wie den Tropf,  
Die Glöse wie die Lock',  
Den Bubikopf, den Hängekopff,  
Den kurz- und langen Rock!  
Ob arm, ob reich, ob dick, ob dünn,  
Ob Magd, ob Kaiserin, —  
Weil ich seit Weltenanbeginn  
Der Schützenkönig bin!

So treibe ich jahraus, jahrein,  
Ein Meisterschütz, mein Spiel.  
Weiß Gott, es ist kein Jagdlatein:  
Ich fehlte nie mein Ziel!  
Die ganze Welt mein Jagdrevier,  
Ihr all' mein Beutejagier!  
„Hals- und Beinbruch“ mir,  
Sonst stirbt die Menschheit aus!

Karlchen



## Schützen-Marterl

Horch auf, o Christ! Zu dich verschwiegen!  
Hier liegen zwanzig Bundeskrieger  
Vereint zusammen im Massenquartier  
Bei fünfundzwanzig Neumär!  
Und trotzdem singen sie da Pieder,  
— Co Schützen sind gar kalte Brüder!

J. A. C.



(Zeichnungen von Alfred Zangerl)

## Die Mondrakete

war abgeschossen und glücklich drüben angelangt. Und bald bot der Verkehr zum Monde keine erheblichen Schwierigkeiten mehr.

Constatation auf Constatation prasselte auf die Erdbewohner nieder. In dicksten, größten Ueberfluthungen kündeten es die Blätter:

„Nächste Woche Fußballmatch zwischen F.C. Wacker und den Mondraketen.“

„Das neueste für die nächste Ballsaison: der Original-Mondtanz.“

„Der bedeutendste Mondvogel Lunus Nasenquersich zu einer Tournee um den Erdball verpflichtet.“

„Niß Mondkalb, die im letzten Schönheitswettbewerb für die „schönste Vollmonderin“ erklärt wurde, kommt nach der Erde.“

„Constatationelle Ehescheidung einer Mondactifokatin.“

Und ja, daß ich's nicht vergesse, n o ch eine Meldung fand ich: „Eine Reihe hervorragender deutscher Gelehrter wird sich nach dem Monde begeben, um die dortigen Bitterungsverhältnisse, Bodenbeschaffenheit, die Geschichte, Religion und Kunst der Mondbewohner zu studieren.“

Aber diese Notiz war nur ganz klein gedruckt — Denn wer interessiert sich für so was?

Karlchen

# Bad Wildungen für Niere u. Blase Helenenquelle

Zur Klaus-Trinkkur  
bei Nierenleiden  
Harnsäure  
Eiweiß Zucker

Badeschriften,  
sowie Aufgabe billiger Bezugs-  
quellen für das Mineralwasser  
durch die Kurverwaltung.



## Einen genußreichen Tag

bereiten Sie sich, wenn Sie bei einem Ausflug an den

herrlichen Starnberger See

## in Tutzing

die sehenswerten Ausstellungs-  
hallen der Pelzwaren-Fabrik von

## OSCAR SCHÜLER

besichtigen, sowie die dem  
interessanten Betriebe  
angegliederte

## PELTIERFARM

besuchen





# Sittengeschichte des 19. JHRS

In sich abgeschlossener Leserkonband mit 318 Seiten und 200 mehr- und einfarb. Illustrationen, Kunstbelagen und Tafeln. In Leinen Rm. 22.-

Inhalt: EDERHARD BUCHNER, über „Massenverirungen u. Massenverirungen (Schwarze Messe, Schwarze Magie, Teufelsbelaubung, Moderne Nadelkultur, Nadelkultur usw.)“ Dr. O. F. SCHREIER, über „Rauschgifte u. Stimulantien (Tabak, Alkohol, Opium, Morphin, Kokain usw.)“ Dr. OTTO GOLDMANN, über „Das Sexual-Laster in allen Abarten“ Dr. MAGNUS HIRSCHFELD, über „Homosexualität und Amor fatuus“

Zu dem Hauptband wird ein geschlossenes Ergänzungswerk nach erfolgter Unterfertigung des dem Hauptband beigegebenen Reverses unentgeltlich geliefert.

Der Mensch hat sich künstliche Mittel geschaffen, um durch deren betäubende od. betörende Wirkung seine Phantasie zu erregen. Aus Rausch und Verdrückung schaut ihm das Laster verlockend an. Man blickt in diesem Werk, wird gefesselt und liest zuletzt wie in einem spannenden Roman über Drogen und Drogenverirungen der Wollust, über raffinierte Lüste der Welt, über die tausend verpöhlten Laster. Man erlebt hier in gesteigelter Intensität Rausch, Glanz, Elend, Verbrechen, Wahnsinn, Krankheit und Tod einer vom Laster gepeinigten Menschheit.

Die anderen bisher erschienenen Bände des Sammelwerkes „Sittengeschichte der Kulturwelt“ umfassen:

**Sittengeschichte des Theaters.** Eine Darstellung des Theaters, seiner Entwicklung und Stellung in zwei Jahrhunderten. . . . Rm. 20.-

**Sittengeschichte des Intimes.** Die Geschichte und Entwicklung der Intimen Gebrauchsgegenstände. In Leinen . . . Rm. 22.-

**Sittengeschichte des Proletariats.** Der Weg vom Leben zum Maschinenleben. Die ständige Stellung und Haltung des Proletariats. In Leinen . . . Rm. 20.-

**Sittengeschichte von Paris.** Die Großstadt. Ihre Sitten und Unsitte. In Leinen . . . Rm. 22.-

Jeder Band etwa 270 Seiten in Lesekonformat mit etwa 200 mehr- und einfarbigen Kunstbelagen, sowie einer Beiliegende mit kulturhistorischen, kuriosen Farbbildern. Klapp- und Zieh- u. Ziehblätter. Wir liefern jeden Band d. er Sammlung auf Wunsch gegen Monatszahlungen von nur 10.- Rm. Illustrierte Prospekte kostenlos. Bestellheft unentgeltlich.

**3.-**  
Buchhandlung Bial & Freund, Berlin S 42  
Alexandrinenstr. 97, Postfach 170 Postcheckk. Berlin 20 652

Bestellheft: Beiliegende hiermit bei der Buchhandlung Bial & Freund, Berlin S 42, Sittengeschichte des Theaters, des Intimes, von Paris, in Leinen, je 22.- Rm. Sittengeschichte des Proletariats, in Leinen je 20.- Rm. Der Betrag folgt gleichzeitig - ist nachzunehmen - wird durch Monatszahlungen von 5.- Rm. für jeden Band oder 10.- Rm. für alle Bände zusammen beglichen. Die erste Rate ist nachzunehmen. (Nichtgewünschte gell. zu durchstreichen.) Eigentumsort vorbehalten. Erfüllungsort Berlin-Mitte. (170)

Ort und Datum: . . . . .  
Name und Stand: . . . . . Alter: . . . . .

## Jugendfrisches Gesicht

Blendend weisse Haut erzeugt d. ges. gesch.

Gesichtsformer „PROFILA“

Er beseitigt durch einfache Saug- u. Druck-

massage Pickel, Mitesser, Runzeln usw.,

über auch überflüssiges Fett, schlaffes, er-

müdete Gesichtsmuskeln u. verfeinert den

Teint bis zur reinen Frische u. Reinheit.

Der Apparat, fachärztlich geprüft u. empfohlen, ist in ein-

zigen Gebrauch erster Bühnen u. Filmkünstlerinnen. Kin-

derleichte Handhabung! Einmalige Anschaffung! Preis

komplett mit Gebrauchsanweisung M. 6.75. Porto extra.

Versand Hollas, Abt. Kosmetik, Berlin-Tempelh. 137

Orig.

## AKTE

Wiener Schönheiten, Künstl.

Ausführung ausgewählter

Suets. Serien zu Mk. 10.-

u. Mk. 20.-. Musterantrag

Mk. 5.- aufw. Kunstausst.

J. Gutmann, Wien IV/51,

Postfach

Stiebsbüchse 20. Z.

Stiebsbüchse 20. Z.

Stiebsbüchse 20. Z.

Stiebsbüchse 20. Z.

Stiebsbüchse 20. Z.

Stiebsbüchse 20. Z.

Stiebsbüchse 20. Z.

Stiebsbüchse 20. Z.

Stiebsbüchse 20. Z.

Stiebsbüchse 20. Z.

Stiebsbüchse 20. Z.

Stiebsbüchse 20. Z.

Stiebsbüchse 20. Z.

Stiebsbüchse 20. Z.

Stiebsbüchse 20. Z.

Stiebsbüchse 20. Z.

Stiebsbüchse 20. Z.

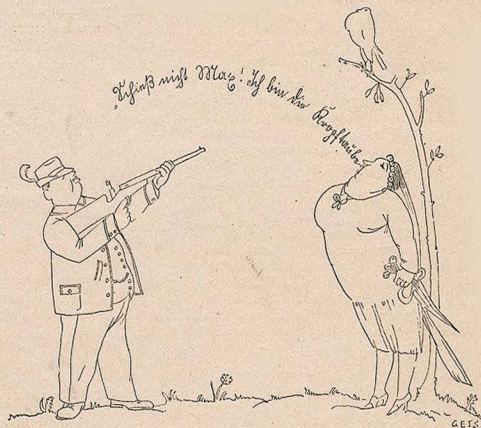
Stiebsbüchse 20. Z.

Stiebsbüchse 20. Z.

Stiebsbüchse 20. Z.

Stiebsbüchse 20. Z.

Stiebsbüchse 20. Z.



„Freischütz“, 3. Akt



Folg' dem Zeichen der Natur, trink Mathews Müller nur,  
Leicht zieht dann dein Aetherkahn zu den Sternen seine Bahn.

**Mathews Müller + Ellville + Seit 1811**

## Alle Männer

die in jeder schlechter

Jugend-Gewohnheiten,

Ausrichtungen u. dgl.

an den Schwächen ihrer

beuten Kraft zu leiden

haben, wollen keines-

falls verdammen, die

lebhafte u. aufreche

Schritt eines Nerven-

erges über Ursachen,

folgt u. Aussicht auf

Heilung! Veranschau-

gen Sie lesen, illust., neu

beschr. Zu bes. Mk. 2.-

l. Briefm.v. Verlag Geo-

staus, Genf 60 (Schweiz)

## Kultur- und Sitten-

geschichte.

Curiosa / Bilder / Romane.

Antiquarisch-Katalog gratis.

Milau, Reinhard, Hamburg 6

Geheim-

photographien

Seltene Aufnahmen

Musterung

Pariser Importen.

Boon (E).

## Solide Existenz

auch nebenberuflich, lebende

Sozialökonomie. Wohl an

Wohlberechtigten. Stiebs-

Suppl. erforderlich.

F. Neisser, Essen 6,

Stiebsbüchse 20. Z.

Stiebsbüchse 20. Z.

Stiebsbüchse 20. Z.

Stiebsbüchse 20. Z.

Stiebsbüchse 20. Z.

Stiebsbüchse 20. Z.

Stiebsbüchse 20. Z.

Stiebsbüchse 20. Z.

Stiebsbüchse 20. Z.

Stiebsbüchse 20. Z.

Stiebsbüchse 20. Z.

Stiebsbüchse 20. Z.

Stiebsbüchse 20. Z.

Stiebsbüchse 20. Z.

Stiebsbüchse 20. Z.



# Bolzenschießen

Was, im Bundeszuge der Schützen,  
Kann der Bolzenschieße nützen? —  
Schützen leben genug bereit:  
Nur ist die bestimmte Zeit.

Der Senat von Chicago hatte sich mit einem Antrag der dortigen Beerdigungsinstitute zu beschäftigen, welche wünschen, die Leichenwagen mit Feuerwehreinrichtungen auszustatten, um schneller an Ort und Stelle kommen zu können. — Die Ehrenkommission pietätshalber auf die Melodie abgestimmt werden: „Wie sie so sanft ruhn! ...“

An Stelle der Italiener und Südfrenzen, die den Weltbedarf an erstklassigen Operntendern zahlenmäßig seit langem nicht mehr decken, werden den Nachrichten von Musikfachschriften zufolge die Hottentotten treten, die über eine unerschöpfliche Anzahl der herrlichsten Naturtöne verfügen. — Die modernen Opern sind bereits für sie geschrieben.

## Rätselhaft

Drei Böcke zählt mein Jagdrevier;  
Jedoch von meinen Jagdgenossen  
Hat mancher fünf und sechs geschossen:  
Woher auf einmal das Getier. —  
Drei Böcke laufen im Revier!

B. B.

# Schützen = Klapphörner

Zwei Schützen waren aus Berlin,  
An einen konnte keiner hin,  
So fabelhaft schoß er die Pünktler,  
— Der andre lag noch unbedingter.

Zwei Schützen saß'n vier Damenwaden,  
Der eine hatte stark geladen,  
Der andre war noch ganz stabil,  
Denn saß er auch nur halb soviel.

Zwei Schützen zielten auf was ab,  
Sie selbstspürten nicht zu knapp.  
Der eine ist enttäuscht gezeihen,  
Der andre kam auf seine Euphien.

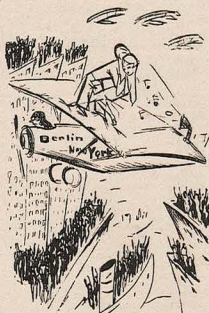
Zwei Schützen nahmen von aufs Korn,  
Der eine hint', der andre vorn,  
Doch blieb das Auge nirgends kleben,  
Die Linien waren viel zu eben.

J. A. G.

## Junger Schütze

Der kleine Walter (in der Festhalle des Deutschen Bundeschießens): „Du, Bata, gelt, du Herrn du drüb'n, wo lauter Quarteln trinken, das san die Klein-paliberschützen!“

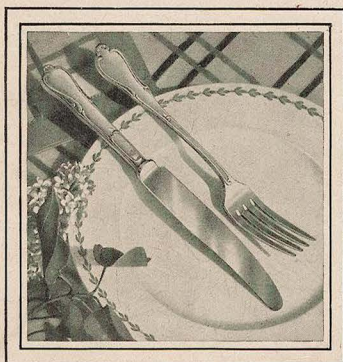
Zeichnung von R. Rost



Ein neuer Rekord:

Dauertangen Berlin—Neuporf

## DER SCHÖNSTE TAFELSCHMUCK



## BERNDORFER BESTECKE



Erschienen in allen Fachgeschäften und in den Niederlagen: Berlin W. Leipzigerstraße 4, München, Vöhrstraße 4, Wien, 1. Vöhrstraße 12, 1. Graben 12, 10. Mariahilferstraße 19/21, Prag, Ulce 28 rupa 11, Budapest, IV. Váci uka 4, Zweigabziken: Eßlingen a. N., Luzern, Buchsenerstraße 1, Wetzlar, Via Poggen 8-10, Bielefeld, Straße C. A. Nomen 1, Berndorfer Metallwarenfabrik Arthur Krupp A. G. Berndorf, N.-Oest.

## Die Prostitution

von Dr. J. Bloch und Dr. G. Loewenstein Bd. 1: 872 S., Altertum-Naturvolk, Bd. 2: 728 S., Mittelalter-Renaissance, jeder Band Mk. 12.—, geb. Mk. 15.—, einzeln käuflich, Prospekt auch über andere inter. kultur- und sittengeschichtl. Werke franco, Ver. Louis Marcus, Berlin W 15 a



**Wird stark und jung  
Du wieder sein, wenn  
Teebo  
täglich zweimal ein!**

Teebo für Männer stellt die normale Tätigkeit der Sexualorgane wieder her.  
Originalflacon Mk. 5.—  
**Engel-Apothek**  
Frankfurt a/M. 90

## Jede Frau!

sollte sich für die neuesten

## Gesundheits-Leibbinden

Introduzieren. Illustr. Preisliste kostenlos — unverbindlich durch  
A. Keicher, Sanitär-  
Artikel, Stuttgart J.  
Paulinenstr. 7.



**Original Schiessers  
Knüpftrikot  
D. u. Pat.**

**Das  
ist die Marke von  
Original Schiessers  
Knüpftrikot  
D. R. F.**

Verkrebt und verzieht sich nie. Stets gut in Form. Hodelegant. Haltbar. Preiswert. Beste poröse Unterleibslin! Verkaufsstellen nennt der Alleinverfabrikant J. Schiesser A.-G. Radolfzell-Bodensee

## Das Interessanteste über Kultur- u. Sittengeschichte Sexualwissenschaften

Verlangen Sie umsonst und unverbindlich Verzeichnis unter Briefversand

**Fackel-Verlag, Stuttgart**  
Falkstraße 109

## Krone Szepter Volk oder Die Form des kommenden Staatswesens. Mk. 1.20. Ordens-Verlag 81, Dresden N 6.



633













„Hängt ihn, er hat uns nicht gehängt!“

1927/JUGEND Nr. 28 / 9. Juli 1927

Preis 60 Pfennig

Begründer: Dr. GEORG HIRTH. — Schriftleitung: OTTO A. HIRTH, FRANZ SCHOENBERNER. — Für die Schriftleitung verantwortlich: OTTO A. HIRTH. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: CARL MAASS, München. — Verlag: O. HIRTH'S VERLAG NACHF. (RICHARD PFLAUM A.G.), München. — Für die Herausgabe in Österreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien I, Graben 28. — Für die Redaktion in Österreich verantwortlich: EMERICH TROPE, Wien I, Leobingerstraße 3. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright 1926 by O. HIRTH'S VERLAG NACHF. (RICHARD PFLAUM A.G.), München. — Druck: RICHARD PFLAUM DRUCKEREI- UND VERLAGS-A.G., München, Herrstraße 2-10 u. Kanalstraße 1-3. — Sämtliche Kioskes dieser Zeitschrift sind in der Graph. Kunstanstalt Joh. Hamböck, Inh. Ed. Mühlthaler und Fritz Müller, München, Schönfeldstraße 13, hergestellt.